

"Durch seine Wunden sind wir geheilt" (Jes 53,5) : Zum vierten Lied vom Gottesknecht (1. Lesung in der Liturgie des Karfreitags)

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **90 (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032614>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Durch seine Wunden sind wir geheilt» (Jes 53,5)

Zum vierten Lied vom Gottesknecht (1. Lesung in der Liturgie des Karfreitags)

P. Leonhard Sexauer

Ostern wird es für die Menschen nicht mit einem Schlag. Ostern ist ein Prozess, in den wir erst langsam hineinwachsen müssen und der uns erst allmählich zum ungetrübten Osterglauben führt. Da gibt es bei uns Menschen erst noch eine ganze Menge Verletzungen und Frust, Enttäuschung, Blindheit und Unglaube zu überwinden. Das gilt für uns moderne Menschen heute, das galt aber genauso auch für die ersten Jünger Jesu, die die Ereignisse rund um jenes Pessachfest in Jerusalem vor 2000 Jahren hautnah miterlebten und Jesus, dem Leidensmann am Kreuz und dem Auferstandenen, direkt und unmittelbar begegnen durften und ihn gesehen haben. Die Botschaft von Kreuz und Auferstehung stösst nicht auf sofortiges Verständnis, sondern eher auf Skepsis und Ablehnung. Was soll man hoffen von einem Messias, der, anstatt die Welt zum Besseren zu führen, hingerichtet wird? Wie soll man einen für den Sohn Gottes halten, der mit seinem öffentlichen Auftreten gescheitert ist?

Als einigermassen gläubige Christen leiden wir vielleicht darunter, auf wie viel Ablehnung dieses Kreuz Jesu Christi heute manchmal stösst. Andererseits spüren wir aber vielleicht auch in uns eine gewisse Orientierungslosigkeit, so etwas wie einen nagenden Zweifel, was das überhaupt soll, diese christliche Botschaft vom Kreuz.

Orientierungslos und enttäuscht

Da ist es tröstlich zu sehen, dass vieles von diesen Schwierigkeiten mit dem Glauben schon bei den ersten Jüngern zu beobachten

war. Besonders plastisch, in gewisser Weise zeitlos, begegnet uns das bei den Emmausjüngern, die uns deshalb vielleicht auch besonders sympathisch sein dürfen und die uns in der Regel am Ostermontag in der Liturgie begegnen (Lk 24,13–35). Sie waren dabei in Jerusalem. Jesus, dem sie wie Fans gefolgt sind, wurde hingerichtet. Ihr Leben ist traurig und orientierungslos geworden. Sie hatten auf diesen Jesus gehofft und kehren nun enttäuscht und frustriert der Stadt den Rücken. Mit den euphorischen Berichten der Frauen vom leeren Grab Jesu können sie nichts anfangen. Es macht sie noch ratloser. Und ihren Meister Jesus Christus, der sie auf ihrem deprimierten Gang nach Emmaus begleitet, erkennen sie in der Blindheit ihrer negativen Stimmung gar nicht wieder. Mit dem Beginn der Erzählung von den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus trifft der Evangelist Lukas wohl die Stimmungslage bei den Jüngern Jesu allgemein: Mit dem Karfreitag sehen sich die Freunde Jesu um ihre Hoffnung betrogen. Und diese Karfreitagsstimmung ist mit dem Ostertag keineswegs schon vorüber. Man ist geneigt zu sagen: Bei vielen Jüngerinnen und Jüngern Jesu ist diese Karfreitagsstimmung bis heute noch nicht vorüber! Was kann das noch bringen, diese Sache mit dem Kreuz? Was hat diese «Sache Jesu» für uns heute noch für eine Bedeutung?

Pieter van de Cuylen: Passion
(Lithografie, s. auch S. 11).

Was hat den Jüngern geholfen zu verstehen?

Wir können aber auch weniger resignativ nachfragen: Was hat die Jünger damals eigentlich befreit aus ihrer Mutlosigkeit? Was hat ihnen geholfen, die Katastrophe des Karfreitags zu überwinden? Was hat ihnen geholfen, auch noch im grausamen Kreuzestod die Handschrift der Liebe Gottes zu entdecken, die Ereignisse zu verstehen und zur Erleuchtung des Osterglaubens zu gelangen?

Da ist zum einen das leere Grab, das die Frauen am Ostermorgen entdecken. Da sind die Worte Jesu, die den Jüngern beim trüben Nachsinnen über den Tod ihres Meisters wieder in Erinnerung kamen: «Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein ...» (Joh 12,24); oder «Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert, und sie werden ihn töten; doch drei Tage nach seinem Tod wird er auferstehen» (Mk

9,31), Worte, deren Sinn sie damals noch nicht erkannten. Da ist zudem der Auferstehungsglaube, den Jesus seiner Zuhörerschaft bei seinem öffentlichen Wirken vermittelt hat (z. B. Mk 12,27; Lk 14,14). Da sind auch die Erscheinungen des Auferstandenen, die den Osterglauben in den Herzen der Jüngerinnen und Jünger entzündeten. Und da ist der Heilige Geist, den Jesus seinen Jüngern zukommen lässt und der sie mit Kraft und Trost erfüllt. Damit die Jünger verstehen und glauben können, spielt aber mit all dem zusammen noch ein anderes Element eine zentrale, oft vielleicht etwas vernachlässigte Rolle: die Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift! Damals bedeutete das: mit dem Alten Testament. Das Neue Testament wird erst Jahrzehnte später entstehen. Aus der Heiligen Schrift, die für den Glauben maßgeblichen Schriften, ist nicht nur in der Zeit ihrer jeweiligen Niederschrift, sondern zu allen Zeiten immer wieder neu das Wort Gottes zu ver-



nehmen für den, der bereit ist, es zu hören, zu lesen und zu empfangen. Im Licht der Schrift, in der Vertrautheit mit dem, was die Evangelien oft «das Gesetz und die Propheten» nennen (z. B. Mt 5,17), erschliesst sich quasi im Dialog der Sinn des Leidens Jesu und seine Bedeutung für die Jünger und damit auch für uns. Diese Erfahrung machen die Emmausjünger, die noch auf dem Schlauch stehen. Der Unbekannte, der sich ihnen angeschlossen hat, «legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der ganzen Schrift über ihn geschrieben steht» (Lk 24,27).

Dass beim Erwägen und Betrachten von Texten der Heiligen Schrift das Herz in Brand gerät (vgl. Lk 24,32), ist sicher nicht nur eine Erfahrung der beiden «Emmausjünger», sondern gehört zur österlichen Erfahrung der ersten Christengemeinde allgemein und könnte auch unsere tröstliche Ostererfahrung werden, wenn wir bereit werden, die Stimme Gottes aus den Schriften herauszuhören. Nicht umsonst wird im ältesten christlichen Glaubensbekenntnis, zu dem wir überhaupt Zugriff haben und das uns Paulus in seinem ersten Brief an die Gemeinde in Korinth überliefert, der Bezug des Ostergeheimnisses (Pascha-Mysterium) zur Schrift (also zum Alten Testament) deutlich betont:

«Christus ist für unsere Sünden gestorben, gemäss der Schrift, und ist begraben worden. Er ist am dritten Tag auferweckt worden, gemäss der Schrift, und erschien dem Kephas, dann den Zwölf ...» (1 Kor 15,3–5). Dieses «secundum scripturas» («gemäss der Schrift») beten und singen wir heute noch im Grossen Credo.

«Musste nicht der Messias all das erleiden?»

Aber welche Passagen der Schrift (des Alten Testaments) könnten den enttäuschten Jüngern nach dem unrühmlichen Ende der Sache Jesu geholfen haben, einen neuen Blick auf die traurigen Ereignisse zu werfen, um sie zu begreifen? Worauf spielt der auferstandene



Sr. Chantal Hug: Emmaus (1975).

Jesus an, wenn er auf die vor Trauer blinden Jünger einredet: «Begrift ihr denn nicht? Wie schwer fällt es euch, alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Messias all das erleiden, um so in seine Herrlichkeit zu gelangen?» (Lk 24,25–26).

Der mit dem Alten Testament vertrauten Bibelleser muss da wie die ersten Christen an

die Gottesknechtslieder beim Propheten Jesaja denken. Die Verbindung des schwer begreiflichen Schicksals Jesu mit diesen alttestamentlichen Texten ist eine Offenbarung! Ich denke, diesen Begriff «Offenbarung» darf man hier durchaus auch theologisch verstehen. In der wiederholten Meditation dieser Texte macht uns Gott den Sinn der Passion Jesu zugänglich. Er zeigt uns, wie er ist und wie er es mit uns meint. Das ist Offenbarung.

Die Lieder vom Gottesknecht

Die vier Lieder vom Gottesknecht (siehe grüner Kasten, S. 11) befinden sich im zweiten Teil (Deuterojesaja) des dreiteiligen Jesajabuches, einem Teil (Jes 40–55), der wesentlich später als der historische Jesaja (8. Jh. v. Chr.) entstanden ist und dessen hoffnungsschwangere Grundstimmung vom Aufbruch und der Heimkehr am Ende des Babylonischen Exils geprägt ist. Die Gottesknechtslieder sind hier an verschiedenen Stellen gleichsam eingestreut und erscheinen fast ein bisschen wie rätselhafte Fremdkörper. Wer ist gemeint mit diesem «Knecht», der «keine schöne und edle Gestalt» hatte (Jes 53,2)? Wer ist dieser Mann, der misshandelt und niedergedrückt wurde, aber seinen Mund nicht aufat (Jes 53,7), von dem es dann aber heisst: «Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen» (Jes 53,10)? Ist damit eine einzelne prophetische Gestalt gemeint, ähnlich wie der leidende Jeremia? Oder ist das zeichenhafte Schicksal des Volkes Israel in dieser Gestalt repräsentiert, da es heisst: «Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will» (Jes 49,3)? Egal, in welche Richtung die Exegeten (Bibelausleger) tendieren, es bleibt etwas Geheimnisvolles an diesen Texten, es bleibt ein Sinnüberschuss sozusagen, der mit der ursprünglichen Aussageabsicht noch nicht eingelöst und abgedeckt ist.

Schlüssel zur Deutung des Karfreitags

Es lohnt sich, diese Gottesknechtslieder einmal auf dem Hintergrund der deprimierten

und enttäuschten Jüngerinnen und Jünger zu betrachten. Diese Perspektive ist uns je nach Lebenssituation vielleicht gar nicht so fremd. Dann beginnt man auch zu begreifen, welcher Trost und welche ungeheure Wirkung von diesen Texten, besonders vom vierten Gottesknechtslied, auf die Verarbeitung der Geschehnisse von Karfreitag und Ostern bei den ersten Christen hatte. Ich denke, die Bedeutung dieses Textes für die erste Christengemeinde nach Karfreitag und Ostern kann man kaum überbewerten! Beim Lesen dieser Schriftstelle beginnt den Jüngern das Herz zu brennen und sie begreifen, dass der Weg Jesu durch die Passion und ans Kreuz doch nicht sinnlos war, sie erkennen, was es bedeutet,

Das vierte Lied vom Gottesknecht (Jes 52,13–53,12)

(52,13) Seht, mein Knecht hat Erfolg, er wird gross sein und hoch erhaben.

(14) Viele haben sich über ihn entsetzt, so entsetzt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch, seine Gestalt war nicht mehr die eines Menschen.

(15) Jetzt aber setzt er viele Völker in Staunen, Könige müssen vor ihm verstummen. Denn was man ihnen noch nie erzählt hat, das sehen sie nun; was sie niemals hörten, das erfahren sie jetzt.

(53,1) Wer hat unserer Kunde geglaubt? Der Arm des Herrn – wem wurde er offenbar?

(2) Vor seinen Augen wuchs er auf wie ein junger Spross, wie ein Wurzeltrieb aus trockenem Boden. Er hatte keine schöne und edle Gestalt, sodass wir ihn anschauen mochten. Er sah nicht so aus, dass wir Gefallen fanden an ihm.

(3) Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht.

(4) Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt.

(5) Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt.

(6) Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen.

(7) Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf.

(8) Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Verbrechen seines Volkes zu Tode getroffen.

(9) Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, bei den Verbrechern seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war.

(10) Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Er wird Nachkommen sehen und lange leben. Der Plan des Herrn wird durch ihn gelingen.

(11) Nachdem er so vieles ertrug, erblickt er das Licht. Er sättigt sich an Erkenntnis. Mein Knecht, der gerechte, macht die vielen gerecht; er lädt ihre Schuld auf sich.

(12) Deshalb gebe ich ihm seinen Anteil unter den Grossen, und mit den Mächtigen teilt er die Beute, weil er sein Leben dem Tod preisgab und sich unter die Verbrecher rechnen liess. Denn er trug die Sünden von vielen und trat für die Schuldigen ein.

dass der Gottessohn diesen Weg für uns gegangen ist. Beim Lesen der Zeilen ist mit Händen zu greifen, welche Schlüsselstellung dieser alte heilige Text hatte, um von der Katastrophe des Karfreitags zum Osterglauben zu gelangen. Aus den Gottesknechtliedern heraus kann die frühe Christengemeinde verstehen und zur Sprache bringen, was es mit diesem Jesus von Nazareth auf sich hat. Dieser Text, obwohl alttestamentlich und Jahrhunderte vor Jesus niedergeschrieben, wird zum entscheidenden Schlüsseltext christlicher Theologie. Seine Worte prägen von nun an den Glauben an Christus und die Art und Weise, wie dieser Glaube in Worte gefasst wurde. Der Gedanke der Stellvertretung, der Sühne für unsere Schuld und des Sühnopfers begegnet uns hier. Für uns und zu unserem Heil hat er die Strafe auf sich genommen. Er hat unser Leid, unsere Krankheit, unseren Schmerz getragen, Jesus hat unsere Schuld und unser Leid auf sich genommen, um uns zu heilen. Er, der Gerechte, macht die vielen Schuldigen gerecht. Hier findet auch der Gedanke der Rechtfertigung, oder besser: der Gerechtmachung, seinen Ausgangspunkt, der dann für Paulus so entscheidend werden wird (vgl. viertes Lied vom Gottesknecht, Jes 52,13–53,12).

Dieser Text hat den Jüngerinnen und Jüngern Jesu nach Karfreitag und Ostern die Augen geöffnet. Für sie war klar und offensichtlich, dass diese Lieder vom Gottesknecht bei einer christlichen (Re-)Lektüre deutlicher als jeder andere Text des Alten Testaments auf Jesus, den Messias, zu beziehen ist.

Heilvolle Bedeutung für uns alle

Was den Jüngern damals geholfen hat zu begreifen, das könnte auch für uns eine Stütze und Hilfe im Glauben sein, daher haben die vier Lieder vom Gottesknecht aus dem Jesajabuch in der Liturgie der Karwoche ihren besonderen Platz. In der Eucharistiefeyer vom Montag bis Mittwoch finden sich die ersten drei Gottesknechtlieder als Lesung. Das vierte und eindrucklichste wird uns dann in

der Karfreitagliturgie als erste Lesung mit auf den Weg gegeben, um das Geschehen von Passion und Kreuzigung im Licht der ganzen Heiligen Schrift (also auch des Alten Testaments) deuten zu können. Auf diese Art wird auch uns jener Schlüssel vermittelt, den der noch unerkannte auferstandene Jesus seinen Jüngern in die Hand gab, als er mit ihnen am Abend des Ostertages unterwegs war. Auch uns darf dabei das Herz brennen und auch uns darf es wie Schuppen von den Augen fallen, wenn wir erkennen, wie nah uns der Auferstandene die ganze Zeit schon ist und welche heilsame und heilvolle Bedeutung der Weg Jesu für uns hat.



Stichwort: Die Lieder vom Gottesknecht

Die vier Lieder vom Gottesknecht finden sich in den zweiten Teil des Jesajabuches (Deuterojesaja) eingestreut. Sie stammen aus der Zeit nach dem Babylonischen Exil und scheinen erst nachträglich eingefügt worden zu sein. In ihnen ist die Rede von einem Knecht, den Gott erwählt hat und der stellvertretend für viele die Strafe auf sich genommen hat. Nach jüdischer Auslegungstradition ist mit diesem «Knecht» (wie an anderen Stellen im Alten Testament auch) ein Kollektiv gemeint, hier vielleicht die Heimkehrer aus dem Exil, die den Mutlosen zum Licht und zur Hoffnung werden. Die christliche Tradition hat diesen leidenden Gottesknecht auf Jesus hin gedeutet und aufs Engste mit seiner Gestalt verknüpft. Deshalb haben die vier Gottesknechtslieder ihren besonderen Platz in der Liturgie der Karwoche:

1. Erstes Lied vom Gottesknecht (Jes 42,1–4)

Lesung (Eucharistiefeier) am Montag der Karwoche

2. Zweites Lied vom Gottesknecht (Jes 49,1–6)

Lesung (Eucharistiefeier) am Dienstag der Karwoche

3. Drittes Lied vom Gottesknecht (Jes 50,4–9)

Lesung (Eucharistiefeier) am Mittwoch der Karwoche

4. Viertes Lied vom Gottesknecht (Jes 52,13–53,12)

Erste Lesung in der Karfreitagliturgie